

IT8.7/2-1993
2015:06

Image
Access

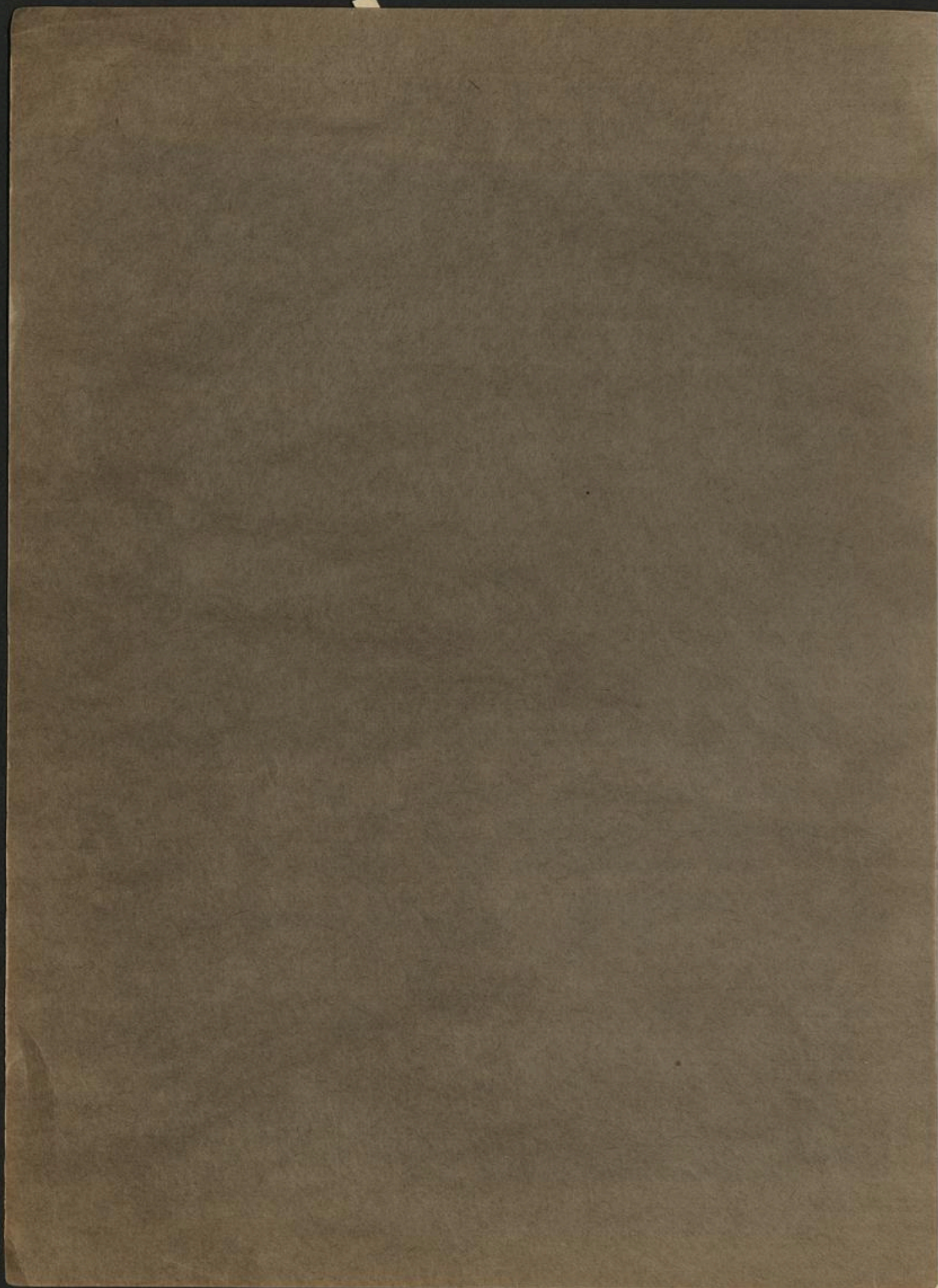
IT-8 Target

Printed on Kodak Professional Paper
Charge: R150606



K O P A I S 4

D-DAI-ATH-ARCHIV-NL-
Lauffer-001-00004



Plan der Kopaispublikation

Grundgedanke.

Der Grundgedanke des Buches ist die einheitliche Darstellung eines zusammenhängenden griechischen Kulturgebietes in seinen örtlichen Verhältnissen und seiner geschichtlichen Entwicklung. Es soll weder eine topographische Landeskunde noch eine historische Zusammenfassung gegeben werden, sondern gleichsam eine Vereinigung beider Ziele mit dem Titel

KOPAIS

Geschichte und Landschaft.

Dies wird ermöglicht einerseits durch Darstellung und Beurteilung der archäologisch-topographischen Befunde, die bei rein geschichtlichen Zielsetzungen gewöhnlich nicht vollständig berücksichtigt werden, andererseits durch Auswertung der literarisch-historischen Ueberlieferung, die für eine rein beschreibende Landeskunde nur bedingt von Interesse ist. Das sich ergebende Bild wird daher in den einzelnen Epochen vom Wechsel der Quellen bestimmt sein, sodass etwa die Frühzeit weniger vom Historischen als vom Topographischen her beurteilt werden muss, während sich für die antiken Verhältnisse eine grössere Gleichmässigkeit der beiden Komponenten ergeben wird. Hieraus folgt im ganzen die Methode der Durchführung.

Methode.

Der methodische Ausgangspunkt soll stets die Darstellung des Bodenbefundes sein, womit zugleich eine erste technische Fixierung derjenigen Denkmäler und Ueberreste beabsichtigt ist, die bisher nicht bekannt oder nicht aufgenommen sind. Diese Darstellung ist nach typologischen Gesichtspunkten anzuordnen.

Daran wird sich die topographische Ortsbestimmung anschliessen, soweit eine solche auf Grund der Ueberlieferung möglich ist. Dass hierbei gelegentlich weitergehende Einzeluntersuchungen, Polemiken oder ähnliche Abschweifungen durchzuführen sind, lässt sich nicht vermeiden, doch sollen einzelne Probleme, die eine besondere Behandlung erfordern, auch in gesonderten Aufsätzen möglichst vor Erscheinen des Hauptwerkes zur Sprache kommen.

Es folgt die Zusammenfassung der Plätze in einzelne Gruppen nach verkehrsmässig-landschaftlichen, also geopolitischen Gesichtspunkten, worauf endlich die Gesamtgeschichte der Epoche aufzubauen ist. Diese Siedlungsgruppen stellen die eigentliche Einheit der ganzen Betrachtung dar, da ihre natürlichen Voraussetzungen das einzig Bleibende im Wechsel der geschichtlichen Einzelschicksale sind. Jedoch wechselt das gegenseitige Verhältnis der Gruppen, ihre relative Bedeutung, ihr äusseres Siedlungsbild.

Solche Veränderungen werden zu Kriterien der zeitlichen Einteilung nach Siedlungsepochen, die damit spezielle Zeitabschnitte nur dieser Landschaft darstellen und keine Belege aus anderen Gebieten benötigen. Dass die Verbindungen zu den Nachbargebieten und die weiteren kulturellen, ethnischen und wirtschaftlichen Zusammen-

Grundvorlesung

Der Grundgedanke der Vorlesung ist die Darstellung der Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaften und der Philosophie. Es geht darum, die Grenzen der einzelnen Wissenschaften zu überschreiten und eine ganzheitliche Sichtweise zu entwickeln.

Die Vorlesung wird in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird die Bedeutung der Philosophie für die Naturwissenschaften diskutiert. Im zweiten Teil werden die methodologischen Grundlagen der Wissenschaften behandelt. Im dritten Teil wird die Rolle der Philosophie in der modernen Wissenschaft diskutiert.

Methoden

Die methodologischen Grundlagen der Wissenschaften sind ein zentraler Bestandteil der Vorlesung. Es geht darum, die verschiedenen Methoden der Naturwissenschaften zu verstehen und zu bewerten. Dabei spielen die Fragen der Objektivität, der Reproduzierbarkeit und der Validität eine wichtige Rolle.

Die Vorlesung wird durch verschiedene Beispiele und Fallstudien illustriert. Diese sollen die methodologischen Diskussionen konkretisieren und die Studierenden dazu anregen, ihre eigenen methodologischen Überzeugungen zu reflektieren und zu verteidigen.

hänge nicht ausser Acht bleiben dürfen, versteht sich.

So ergibt sich folgendes methodische Schema:

I Epoche A

1. Darstellung des Bodenbefunds. Anordnung der Siedlungsplätze nach Typen:

1. Typ a.
Siedlung 1.2.3.4 usw.

2. Typ b.
Siedlung 2.2.3.4 usw.

usw.

2. Topographische Bestimmungen mit Hilfe der Weberlieferung. Reihenfolge durch die Untersuchung gegeben.

3. Geopolitische Gruppengliederung:

1. Gruppe a. Charakter, Bedeutung, Einzelplätze.
2. Gruppe b usw.

4. Geschichtliche Entwicklung und weitere Verbindungen nach 1 - 3.

Es geht daraus hervor, dass die durchgehende Geschichte einer einzelnen Siedlung nirgends gegeben werden kann, da eben der geschichtliche Blick stets auf dem in wechselnder Entwicklung befindlichen Ganzen ruht. Jeder Platz ist vielmehr entsprechend seiner Bedeutung, die in der einen Epoche grösser, in einer anderen geringer sein wird, einzuordnen. Dazu kommt das wechselnde Verhältnis des einzelnen Platzes zur Siedlungsgruppe und nicht zuletzt die gegenseitige Verschiebung der Gruppen selbst. Somit ist etwa folgendes Ortsschema möglich:

Geschichtliche Entwicklung der Epoche A:

1. Periode. Gruppe a mit Orten A - E

b " " F - H

c " " I - M

2. Periode. Gruppe a mit Orten A - F

b " " G - L

d " " M - P.

Das Wesen einer solchen Darstellung besteht trotz des vielfach historischen Stoffes in reiner Systematik. Demgemäss wird das Buch auch einen durchaus systematischen Grundcharakter tragen müssen.

Gerade darum sind zur äusserlichen Klarheit zahlreiche Kartenskizzen im Text notwendig, die geschichtlich zu verdeutlichen haben, was der Lageplan archäologisch darstellt. Wenn möglich, sollten auch Photos und kleinere Pläne im Text selbst, nicht nur anhangsweise erscheinen.

Die Teilung des Stoffes erfolgt zweckmässig so, dass insgesamt 3 Bände vorgesehen werden:

Band I Frühzeit

II Antike

III Mittelalter u. Gegenwart

Die Weglassung der Bandzahlen kann dem Erscheinen des auf weitere Sicht zu berechnenden Gesamtwerkes grössere Ungebundenheit geben und etwaige spätere Planänderungen erleichtern.

Material.

Das stoffliche Material besteht entsprechend dem Grundgedanken und der methodischen Durchführung des Werkes aus dem archäologischen Bodenbefund des Gesamtgebiets und der Ueberlieferung.

Die Quellen des Bodenbefundes setzen sich aus 3 Bestandteilen zusammen:

1. Bisherige Grabungen.
2. Einzelbeobachtungen früherer Forscher.
3. Eigene Untersuchungen.

Das Buch würde vermutlich nie erscheinen können, wenn die eigenen Untersuchungen abgeschlossene, ja überhaupt irgendwelche Grabungen sein müssten. Wenn berücksichtigt wird, dass seit Beginn der Ausgrabungstätigkeit auf griechischem Boden nicht mehr als 4 Grabungen, dazu sämtliche unvollständig, in der fraglichen, an Bodenaltertümern überreichen Landschaft ausgeführt worden sind, wird man für die nähere Zukunft wenig erhoffen. So muss vorläufig meist die provisorische oder behelfsmässige Bodenuntersuchung genügen. Die Endgültigkeit und Abgeschlossenheit eines vollständigen Grabungsberichts kann und will ein solches Werk, das über den einzelnen Ort hinausstrebt, nicht beanspruchen.

Für die topographischen Bestimmungen und die geschichtlichen Folgerungen sind daneben die Quellen der Ueberlieferung im weitesten Sinne heranzuziehen. Sie werden von besonderer Bedeutung für die Betrachtung der antiken Zeit sein, da sie für diese nicht nur quantitativ am reichhaltigsten zur Verfügung stehen, sondern auch einige Nebenquellen, wie Epigraphik, aufweisen, die für andere Zeiten fehlen. Für die Frühzeit freilich stellt die Mythologie und Sage eine Quelle dar, die gerade in der fraglichen Landschaft stärker und vielfältiger als in jeder anderen fließt. Mit aller gebotenen Kritik soll daher der Sagenstoff bewusst benutzt werden, den man nach anfänglich unbefangener Verwendung schliesslich keiner Beachtung mehr gewürdigt hat. Sage ist mündlich überlieferte Geschichte. Wo es gelingt, sie von märchenhaften oder literarischen Bestandteilen zu reinigen, ist eine geschichtliche Quelle erschlossen.

Aufs Ganze gesehen, wird häufig eher ein Anfang als ein Abschluss zu erreichen sein. Sollten dadurch aber weitere Forschungen, namentlich Grabungen, vorbereitet oder angeregt sein, so ist der Zweck des Buches erreicht.

--

L.

Material.

Das stoffliche Material besteht entsprechend dem Grundgedanken und der methodischen Durchführung des Werkes aus dem archäologischen Bodenkunde und der Überlieferung.

Die Quellen des Bodenkundes setzen sich aus 3 Bestandteilen zusammen:

1. Bisherige Grabungen.
2. Einzelbeobachtungen früherer Forscher.
3. Eigene Untersuchungen.

Das Buch würde vermehrt mit erscheinen können, wenn die eigenen Untersuchungen abgeschlossen, die Überlieferung irgendetwas Grabungen sein müßten. Wenn der Bodenkunde nicht mehr als der Ausgrabungsgegenstand auf geschichtlichen Boden nicht mehr als Grabungen, dann sämtliche unvollständige, in der Tragweite, an Bodenkunde überlieferten Landeskunde angereicht worden sind, wird man für die höhere Kultur wenig erhalten. So muss vorläufig meist die provisorische oder behaltensmäßige Bodenkunde genügen. Die Endgültigkeit und Abgeschlossenheit eines vollständigen Grabungsberichts kann und will ein solches Werk, das über den einzelnen Ort hinausreicht, nicht beanspruchen.

Für die topographischen Bestimmungen und die geschichtlichen Folgerungen sind daneben die Quellen der Überlieferung im weitesten Sinne heranzuziehen. Sie werden von besonderer Bedeutung für die Betrachtung der antiken Zeit sein, da sie für diese nicht nur quantitativ am reichhaltigsten zur Verfügung stehen, sondern auch einige Nebenquellen, wie Epigraphik, aufweisen, die für andere Zeiten fehlen. Für die Frühzeit fehlt die Mythologie und Sage eine Quelle, die gerade in der tragischen Landschaft stärker und vielfältiger als in jeder anderen fließt. Mit aller gebotenen Kritik soll daher der Sagenstoff bewusst benutzt werden, den man nach anfänglich unbedingter Verwendung schließlich keiner Beachtung mehr gewürdigt hat. Sage ist mündlich überlieferte Geschichte. Wo es gelingt, sie von mündlichen oder literarischen Bestandteilen zu reinigen, ist eine geschichtliche Quelle erschlossen.

Auf's Ganze gesehen, wird häufig eher ein Anfang als ein Abschluss zu erreichen sein. Sollten dadurch aber weitere Forschungen, namentlich Grabungen, vorbereitet oder angeregt sein, so ist der Zweck des Buches erreicht.

